

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN Nr. 72. 13. Jahrgang Sonnabend, 13. März 1943

Wieder elf Transporter vernichtet

Mit insgesamt 75000 BRT. - Die dritte U-Boot-Sondermeldung in drei Tagen Siegreicher Abschluss der Winterschlacht zwischen Dnjepr und Donez

Blitzangriff auf London

Berlin, 12. März

Am heutigen Freitag kurz nach acht Uhr führten schnelle Kampfflugzeuge einen Blitzangriff gegen London durch. Im Tiefflug stießen unsere Krieger gegen die britische Hauptstadt vor, die durch zahlreiche Sprengbomben gesichert war. Die feindliche Abwehr wurde völlig überrascht. Nach den Bombenwürfen führten ganze Häuserreihen in sich zusammen. Drei große Gasbehälter gerieten in Brand. Bei dem Angriff der schnellen Kampfstaffeln kamen unsere Geleitjäger weder über London noch über dem südenglischen Gebiet in Verührung mit feindlichen Jagdflugzeugen. Sie griffen deshalb noch Verletzten an der Themse-Mündung an und trafen Eisenbahnzüge und andere Ziele an der Ostküste. Zur gleichen Zeit waren weitere deutsche Tiefflieger bei Bombenangriffen gegen einen Ort an der englischen Südküste erfolgreich, wo mehrere heftige Brände hervorgerufen wurden. Nach einer Darstelluna von Neuter warfen die Bomber in einer Anzahl von Londoner Bezirken Bomben ab. Zahlreiche Personen wurden getötet. Auch in Wohnvierteln fielen Bomben. Dann wandten sich die Angreifer gegen die Bahnhofsanlagen, warfen auch hier Bomben ab und beschoßen den Eingang, so daß die Menschen, die auf dem Wege zur Arbeit waren, sich auf den Boden warfen. Daraufhin flogen die Flugzeuge über die Geschäftsviertel und luden über zahlreichen Häusern ihre Bombenlast ab. Auch hier entstanden große Schäden.

Weitere vier Schiffe torpediert

Fk. Dresden, 12. März

Zum dritten Male innerhalb von nur drei Tagen wartet unsere stolze U-Boot-Waffe mit einer neuen Sondermeldung auf. Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgab, haben unsere Unterseeboote in den letzten 24 Stunden im Mittelmeer, im Nordmeer und auf dem Atlantik erneut elf große Schiffe mit 75 000 BRT. versenkt und damit wichtigen Feindnachschub für Nordafrika, die Sowjetunion und England auf den Meergrund geschickt. Vier weitere Dampfer wurden torpediert. Damit konnten unsere U-Boote innerhalb von nur 48 Stunden die Vernichtung von 47 Schiffen mit insgesamt 282 000 BRT. bekanntgeben.

Während der Schwerpunkt des U-Boot-Einsatzes in den letzten Tagen hauptsächlich gegen die nordatlantischen Seeverbindungen der Gegner zwischen Nordamerika und dem englischen Mutterland gerichtet war, berichtet die Sondermeldung vom Freitagabend von einem Tageserfolg im Atlantik, vor allem aber von Versenkungen im Nordmeer und im Mittelmeer. Auf den Nachschubstrahlen für die Sowjets wurde im Eismeer ein rücklaufender Geleitzug angegriffen, dessen Schiffe hauptsächlich Grubenholz für die englische Bergbauindustrie geladen hatten, zum Teil aber auch nur mit Ballast fuhren. Unter dem versenkten Schiffen befand sich ein völlig neues Viberts-Schiff von 7000 BRT. Größe, das kurz nach dem ersten Torpedotreffer voll Wasser lief und auf ebenem Kiel sank. Die

starke Zicherung des Geleites bewies, wie sehr sich der Gegner gerade in diesem Seegebiet bedroht fühlt und wie notwendig er die Vollladung der Schiffe gebrauchte. Unter Berücksichtigung der außerordentlich schlechten Sicht und Wetterverhältnisse und der zahlenmäßig großen Zicherungskreuzertritte ist dieser Erfolg besonders hoch zu werten. Im Mittelmeer wurde der amerikanische Kriegsmaterialnachschub für Nordafrika schwer getroffen. Die Transportdampfer waren voll beladen mit Kriegsmaterial und wurden trotz ihrer ungewöhnlich starken Zerkörer, Korvetten- und Luftzicherung - die Flugzeuge freiten bis nach Einbruch der Dunkelheit über den Schiffen - unmitttelbar unter der Äuße vor dem Einlaufen in ihre Bestimmungshäfen von unseren Booten gesägt und versenkt.

Kameradschaft

—ert. Gemäß unsere U-Boote sind moderner gebaut, die Raumausnutzung ist vollkommener, die Tauchgeschwindigkeit erhöht, die Angriffstaktik durch verbesserte Verständigungsmittel verbessert, neue Versorgungsmethoden erweitern den zeitlichen Einsatz um ein vielfaches, die Zahl der Boote steigt sich von Monat zu Monat - all das sind tragende Voraussetzungen für die gewaltigen, das Lebensmark der Feindmächte hart treffenden Schläge auf allen Meeren und doch: den letzten Ausschlag bei jedem erfolgsgekrönten Einsatz gibt der Kämpfer in seiner durch nichts beirbaren festgefügtten Kameradschaft, die vielleicht nirgends so jugendlich gezogen ist wie auf dem deutschen Unterseeboot. Vom Aufspringen und Nichten des Feindgeleites bis zur Lösung des Torpedos muß jede Hand vom Kapitän bis zum letzten Mann im rechten Augenblick den rechten Griff tun; wenn ein einziger nur ausfällt, wenn ein einziger nur im geringsten seine kameradschaftlichen Pflichten vernachlässigt, ist der hartumkämpfte Erfolg verloren, ja das ganze Boot in Gefahr. Diesen Einigen aber gibt es auf deutschen U-Booten nicht. Ihre Mannschaften, die viele, viele Wochen in der Kameradschaft kampfhärtesten Feindeinsatzes sich bemühen, leben uns aller das große mitreißende Beispiel vor. Ihr Einsatz ist total, wie dieser ganze Krieg jetzt zum totalen Krieg geworden ist. Ihn nun erst recht zum siegreichen Ende zu führen, erfordert auch die Totalität der Kameradschaft in der Heimat. Füge sich jeder in seinen verstärkten Pflichtenkreis wie der kämpfende Kamerad im U-Boot! Auf jeden einzelnen von uns kommt es an!

Heftige Kämpfe in den Straßen von Charkow

Wjasma planmäßig geräumt - Britische Mordbrenner auch über Stuttgart

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach dem siegreichen Abschluß der Winterschlacht zwischen Dnjepr und Donez, der die Hoffnungen der Bolschewiken auf eine Wiedereröffnung der Ukraine zunichte machte, setzten unsere Truppen ihre Angriffe in Richtung auf Charkow fort. Panzer- und Grenadierverbände des Heeres und der Waffen-SS durchbrachen vor der Stadt die tiefgestaffelte feindliche Schutzstellung und drangen von mehreren Seiten in die Stadt ein. Heftige Straßenkämpfe dauern noch an. Nordlich und nordwestlich der Stadt warfen unsere Divisionen den Feind nach Osten zurück. Im Nachhinein wurden zurückfliehende feindliche Kolonnen aufgerieben. Starke Verbände der Luftwaffe griffen zusammen mit ungarischen und slowakischen Fliegereinheiten in unermüdlichem Einsatz in die Erdkampf ein.

zug an und beschädigte drei Handelsschiffe und einen Zerkörer durch Lufttorpedo und Bomben schmer. Britische Flugzeuge griffen in der Nacht zum 12. März südwestdeutsches Gebiet an und warfen Spreng- und Brandbomben vor allem auf die Stadt Stuttgart. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln, an öffentlichen Gebäuden und an mehreren Kaufhäusern entstanden größere Schäden. Jäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Bomber ab. Die südenalische Hafenstadt Hastings wurde am gestrigen Tage von schnellen deutschen Kampfflugzeugen überraschend im Tiefflug angegriffen. Erhebliche Zerstörungen wurden beim Abflug beobachtet. In der vergangenen Nacht führten schwere Kampfverbände gegen Stadt und Hafen Newcastle an der britischen Ostküste einen starken Angriff durch. Ein Ver-

band schneller Kampfflugzeuge führte sich in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages auf London, jagte im Tiefflug aus allen Richtungen feuernd über das Stadtgebiet und reichte nach Abwurf zahlreicher schwerer Sprengbomben ohne Verluste zurück. Sie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben unsere Unterseeboote in den letzten 24 Stunden aus dem Mittelmeer, dem Nordmeer und dem Atlantik erneut hervorragende Erfolge gemeldet. Elf große Schiffe mit 75 000 BRT. aus der Nachschubflotte für Nordafrika, Sowjetrußland und England berendeten ihre Fahrt auf dem Grund des Meeres. Vier weitere Dampfer wurden torpediert. Damit belaufen sich die in drei Sondermeldungen an drei aufeinanderfolgenden Tagen bekanntgegebenen Versenkungserfolge unserer Unterseeboote auf 47 Schiffe mit 282 000 BRT.

West-östliche Gespräche

osk. Das gegenwärtige Verhältnis der Feindkoalition wird durch eine Reihe von Zwischenfällen beleuchtet, die in der letzten Woche schnell aufeinander abfolgt sind. Das Theater begann in Gaiabianca, wo die geplante Konferenz der drei Großen dadurch ins Wasser fiel, daß sich Stalin östentativ fernhielt. Dann kam es zu einem solennem Sprachwechsel dem Kreml und den japanischen und polnischen Emigranten in London über die beiderseitigen Kriegsziele, wobei es sich herausstellte, daß die Sowjets sowie als möglich von Europa vertrieben wollen, während die Regierungen von Washington und London mit ihrer Atlantik-Charta als betrogene Verräter verlegen schweigend dabei saßen. In diese schon reichlich gekannte Situation passte dann der Herzogserauch des U.S.A. Vorkämpfers in Moskau, Stauden, hinein, der öffentlich daran Anstoß nahm, daß die Sowjets die gesamte Materialhilfe aus Amerika totschweigen und damit zu erkennen geben, daß sie sich unter Nichtachtung der fremden Hilfe ihre Hand für ihre späteren Kriegsziele und Nachkriegspläne vorbehalten.

Die Reaktion auf diesen sensationellen Vorstoß Staudens zelt ein ebenso bemerkenswertes Durcheinander in den amerikanischen Amtshäusern und Redaktionen. Offiziell ist das Weiße Haus so scharf von seinem Vorkämpfer abgerückt, daß dessen Stellung unhaltbar geworden ist, wenn man ihn nicht wegen des schlechten Eindruckes einer Abberufung im richtigen Augenblick noch eine Rettung in Moskau hält. Wahrscheinlich hat der alte Admiral, dem die englische Presse vorwirft, daß er nicht wie ein Diplomat, sondern eben wie ein Seemann geurteilt habe, eine Washingtoner Stellung, die Sowjetseite zu versetzen auf die U.S.A. Vorkämpfer an versprechen, unabsichtlich auszuführen. Was ihm seine Auftraggeber vor allem vorzudenken, ist die weltliche Polac, daß durch seine Eröffnungen nun die ganze Welt über das zwischen den Bolschewiken und den Plutokraten herrschende Mißverhältnis aufgeklärt worden ist.

Mit dem gleichen Recht könnte Roosevelt auf seinen Freund Putin böse sein, der die Spannungen zwischen Washington und Moskau noch un diplomatischer herausgeschleift hat mit der Remeriana, die U.S.A. hätten unabsichtlich die Macht, den Nachkriegsfrieden zu empfinden, und mühten diese Macht anwenden über sie an Sowjetrußland verlieren. Wenn eine fremde Regierung sich nicht in der Richtung bewegen will, wie wir es wollen,



Lieber mit den Deutschen in der Fremde als unter bolschewistischer Knute dahinhin! Die Bevölkerung ganzer Ortschaften schloß sich den deutschen Truppen freiwillig an, die den Frontbogen von Demjansk verließen. Als wertvollste Habe wandert auch das Vieh mit nach Westen. (PK-Aufn.; Kriegsbericht v. d. Becke (P.B.Z.))

Scharfe Kritik im Unterhaus

Genf, 12. März

Bittere Worte der Kritik mußte sich die britische Admiralität über die Erfolglosigkeit der U-Boot-Bekämpfung im Unterhaus gefallen lassen, wo die Nervosität über die immer mehr steigenden Versenkungszahlen ständig wächst. Nicht nur die Arbeiterpartei, sondern auch die Konservativen forderten energisch die Bekanntgabe der Versenkungszahlen, damit das Volk endlich den vollen Ernst der deutschen U-Boot-Erfolge kennenlerne. Zusammenfassend gingen die Wortwörter dahin, daß die Admiralität in der Bekämpfung der U-Boot-Gefahr völlig versagt habe.



Wer die Wahl hat, hat die Qual

# Mordbrenner rühmen sich der Verbrechen

### Barbarische Methoden, die den deutschen Widerstandswillen nur stärken

**Flk. Dresden, 12. März**  
Luftfahrtminister Sinclair hat sich nicht gescheut, sich im Unterhaus in gewisser Weise zu den barbarischen Methoden der britischen Luftkriegführung gegen die deutsche Zivilbevölkerung zu bekennen. Er erklärte wörtlich: „Weit über eine Million Menschen wurde durch die britischen Luftangriffe obdachlos. Darin ist nicht inbegriffen die große Zahl der aus Furcht vor einem Luftangriff Evakuierten, durch die eine Anzahl deutsche Städte in unerträglicher Weise überfüllt worden sind.“ Er sprach bezeichnenderweise von einer „Kulturvernichtungsoffensive“, womit er wohl den unmenslichen Charakter der letzten Bombardements besonders unterstreichen wollte.

Die englische Presse blüht natürlich begeistert in das Horn Sinclairs und bringt es fertig, nach den nächtlichen Schandtatzen in Nürnberg und München noch mit „guter Arbeit“ der englischen Luftwaffe zu prahlen. Sie magt es sogar, von „so genannten“ Kulturdenkmälern in München zu sprechen, und tut so, als ob dort nur weltwirtschaftliche Betriebe das Ziel der britischen Mordbrenner gewesen seien. Auch

der U.S.A.-Fliegergeneral Vaker, Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte in England, billigte in einer Kennerung die englischen Methoden voll und ganz. Er sprach davon, das Herz der deutschen Moral solle getroffen werden, das nach seiner Ansicht in etwa 50 Städten liegt. Hier gelte es, Fabriken und Wohnstätten zu zerstören, um auf diese Weise die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu brechen.

Die Methoden, die die Engländer gegenwärtig gegen die deutsche Zivilbevölkerung anzuwenden suchen, sind die gleichen, die sie feinerzeit im Burenkrieg erprobten. Das diese englische Rechnung eine Fehlberechnung ist, braucht nicht erst betont zu werden. 80 Millionen Deutsche sind nicht mit den Mitteln kleinanzufügen, die gegen noch nicht eine Million Buren wirksam waren. Im Gegenteil, jede Bombe, die aus britischen Flugzeugen heute auf die Zivilbevölkerung des europäischen Kontinents geschleudert wird, wird den Haß gegen England nur härten und den Wunsch nach einem Kriegsende beschleunigen, das den englischen Mordbrennern Hören und Sehen verhehen läßt.

# Unsere Meinung zum Tage

## Volksabstimmung im Osten

Mit dem Augenblick, da die deutschen Truppen im Zuge der vorgezeichneten Frontverfugung daran gingen, bestimmte Gebiete im Kaukasus und in der Ostukraine planmäßig zu räumen, ist dort eine Volksbewegung aus dem Boden gewachsen, die, so überraschend sie zunächst in ihren Ursachen und vor allem in ihrer Ausdehnung erscheinen mag, ein um so überzeugenderes und erschütternderes Urteil über den Bolschewismus darstellt. Überall, wo die deutschen Truppen zum Aufbruch rüsteten, schloß sich ihnen spontan die Bevölkerung an. Auf Schritten und Panzern, zu Fuß und zu Pferd, ist als autornitig gebildete Miliz auf den Gespannen und Lastwagen der Wehrmacht, brach ein ganzes Volk auf, das nur von dem einen Wunsch befeuert war: nie wieder unter sowjetischen Kommissaren, nie wieder unter der bolschewistischen Kautel! Jeder, der im Osten Zeuge des Kriegsgeschehens geworden ist, weiß, mit welcher oft unfaßbaren Fähigkeit der Mensch des dortigen Bodens an dem letzten Stück Heimat hängt, das ihm bolschewistische Willkür noch gelassen hat. Wie tief muß die Erschütterung dieser Menschen sein, daß sie jetzt diese letzte Bindung angeben, um auf entlagungsreichen Märchen mit ihren Familien in eine ungewisse Zukunft zu wandern, eine Zukunft, die, wie immer sie auch werden mag, ihnen besser erscheint als das Schicksal, unter Stalins Annte zurückkehren zu müssen. Denn auch immer der Bolschewismus hat täu-lichen können mit seinen gewaltigen Plannagen, seinen gigantischen Anlagen und Werken, seinen monumentalen Bauten und Denkmälern, immer sich hat gefangenommen lassen von einer vermeintlichen Volkswirtschaft, die letzten Endes doch nur darauf abzielte, jeden einzelnen in einem möglichst brauchbaren Maßstab in der gewaltigen Maschinerie zu formen, für den ist der Mensch, der sich in diesem atomatigen Aufbruch einer ganzen Bevölkerung offenbart, ein packenderer und überzeugenderer Beweis, als ihn die beste Feder liefern kann. Hier spricht wahrlich ein Volk selbst das Urteil über das Sowjetparadies und über die bolschewistischen Methoden. Der Marsch dieser Hunderttausende ist in seiner schweigenden Unbeschwertheit der Härte und aufrüttelnde Natur aus der europäischen Völker, gegen die bolschewistische Gefahr zusammenzuweisen und das Leben unserer Kulturnationen vor dem Untergang im bolschewistischen Wutantrieb zu bewahren.

# Qualmende Ruinen in Wjasma

### Historisch wertvolle Bauten wurden von den deutschen Fliegern verschont

**Berlin, 12. März**  
Im mittleren Abschnitt der Ostfront drückte der Feind vor allem von Südosten und Norden gegen den Frontbogen bei Wjasma, um unsere Truppen an der Räumung und Verwüstung der Stadt zu hindern. Vorhölle, bei denen die Bolschewiken an einer Stelle überhaupt bis zu Panzerabwehrkanonen angriffen, wurden blutig abgewiesen. Hinter der Front beendeten unsere Einheiten nach Abtransport der gesamten Waffen, Geräte und Verpflegungsmittel die Zerstörung aller Werke und Fabrikanlagen, die unseren Einheiten bisher in Wjasma als Versteck und Unterflucht gedient hatten. Vortage gingen die Sprengladungen hoch, die das gesamte Industrie- und Bahngelände in Trümmer legten sowie den Flugplatz und das die Stadt berührende Stück der Autobahn Smolensk-Moskau unbrauchbar machten.

Als die letzten Sprengkommandos den Stadtbezirk verlassen hatten, waren unsere Flugzeuge Hunderte von Bomben auf die qualmenden Ruinen. Nur der innere Stadtteil mit seinen historisch wertvollen, aber militärisch bedeutungslosen Bauten aus der Jarenzeit, soweit sie nicht schon früher von den Bolschewiken zerstört worden waren, blieben verschont. Die von den Sowjets zur Speiseanfertigung und Limonadenfabrik umgewandelte Kathedrale, das Quartier Napoleons aus dem Feldzug 1812, sowie zwei Vasarett mit Zirkeln und verunehrten bolschewistischen Soldaten, denen man reichlich Medikamente, Verbandmaterial und Verpflegung hinterließ, wurden von der Zerstörung ausgenommen. Gegen 22 Uhr verliefen die letzten deutschen Truppen die brennende Stadt.

# Feindvorstöße in Tunesien abgewiesen

### Drei Dampfer auf der Reede von Bone getroffen

**Rom, 12. März**  
Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab bekannt. In Tunesien wurden Vordränge feindlicher Panzerkräfte vom Feind der Artillerie und Luftwaffe zurückgewiesen. Mehrere Flugzeuge wurden abgeschossen, vier von italienischen und deutschen Jägern, vier von der Flak und zwei von unseren Panzerwagen. Einflüge auf Ortschaften in der Umgebung von Tunis hatten zahlreiche Tote und Verwundete unter der Bevölkerung zur Folge.

Am späten Nachmittag des gestrigen Tages erreichten unsere Torpedobootverbände die Reede von Bone, wo sie drei vor Anker liegende Dampfer trafen. Im mittleren Mittelmeer machten deutsche Jäger, die einen Geleitflug sicherten, einen feindlichen Bomberangriff aus und brachten zwei Maschinen zum Abbruch ins Meer.

Diese Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Palermo und Umgebung. Es wurden drei Tote und zehn Verletzte sowie empfindliche Schäden an Zivilgebäuden gemeldet. Von den Tagesoperationen lehrte ein unserer Flugzeuge nicht zurück. Eines unserer U-Boote lehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Daß die ganze Befugung ist gerettet.

In der Nacht zum 12. März wurde nördlich des algerischen Hafens Bone ein feindlicher Geleitflug beim Einlaufen in die Bucht von deutschen Kampf- und Torpedobootverbänden angegriffen. Ein vollbeladener Frachtdampfer von etwa 8000 BRT wurde durch zwei Lufttorpedobretter sehr schwer beschädigt. Auf einem Dampfer von etwa 10000 BRT sowie einem Schiff mittlerer Tonnage detonierten Bomben und riefen neben Zerstörungen auch heftige Brände hervor. Auf einem Zerstörer der Regleiformationen ereignete sich eine starke Explosion. Andere Kampfverbände belegten zur gleichen Stunde die Hafenanlagen von Tripolis mit Bomben. Es brachen vor allem in der Nähe der Nordmole mehrere Brände aus.

## Leutnant Weissenberger sechsmal siegreich

**Berlin, 12. März**  
Bei dem bereits gemeldeten Erfolg deutscher Jagdflieger, die am 10. März über der Ostsee-Front ohne eigene Verluste 22 sowjetische Flugzeuge abschossen, vernichtete Leutnant Weissenberger sechs feindliche Jagdflugzeuge nacheinander und errang damit den 48. bis 49. Luftsieg. Unter den zum Abbruch gebrachten Maschinen befanden sich auch mehrere zweimotorige Bomber.

## 60 000 Lire für das Kriegs-WHW.

**Berlin, 12. März**  
Eine Kompanie der Heeresgruppe Afrika hat ihren Beitrag von vierzig Tönen in Höhe von 60000 Lire für das Kriegswinterhilfswerk gegeben. Die Kompanie hat Reichsminister Dr. Goebbels diese Spende in einem Funkpruch gemeldet.

## Der Duce sprach zum Parteidirektorium

**Rom, 12. März**  
Unter dem Vorsitz des Duce trat, wie Stefani meldet, das Direktorium der faschistischen Partei zusammen und fasste verschiedene aus den Kriegsnotwendigkeiten bestimmte Beschlüsse. So ist u. a. die Schaffung eines Nationalverbandes der Familien durch Feindeinwirkung geordneter oder verletzter Zivilpersonen und die Schaffung von Unterstützungszentren für Fliegergeschädigte vorgesehen. Das italienische Volk ist, so erklärte Parteisekretär Minister Viduoni in einer Ansprache, überzeugt, daß in diesem vom anglo-amerikanischen Imperialismus vom Raune abgesehen Krieg die Zukunft der Zivilisation auf dem Spiel steht. Das italienische Volk ist sich mehr denn je des Sieges gewiß und bereit, für ihn alle seine Kräfte einzusetzen. Anschließend nahm der Duce das Wort zu einer allgemeinen Uebersicht über die Geschicke des Krieges und erstellte dem Parteidirektorium Richtlinien für die Aufgaben der faschistischen Organisationen.

## Von den Sowjets gewaltsam annektiert

Von unserem Korrespondenten  
sk. Stockholm, 12. März  
„Stanska Dagbladet“ veröffentlicht einen Aufruf, den je ein Vertreter des estnischen, lettischen und litauischen Volkstums der schwedischen Öffentlichkeit überreicht und in dem schärfstens gegen die bolschewistische Pläne protestiert wird, daß die baltischen Staaten seinerzeit freien Willens Gliedstaaten der Sowjetunion geworden seien. Eindeutig stellt der Aufruf fest: „Es entspringt nicht dem freien und einmütigen Willen der genannten Völker, daß ihre Staaten der Sowjetunion einverleibt wurden. Die Sowjetunion hat sie gewaltsam annektiert durch brutale Ausnutzung ihrer militärischen Uebermacht und durch Wahlmethoden, die aller Demokratie, politischen Rechtfertigung und jedem elementaren Rechtsgefühl hohnsprechen.“

## Neue Ritterkreuzträger

### Darunter ein Baulzeiger

**Berlin, 12. März**  
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Richard Müller, Kommandeur einer Infanteriedivision; Major Gerhard Billing, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment; H-Oberstabsführer Hans Reimling, Jagdführer in einem Panzerregiment der Leibstandarte H „Adolf Hitler“. — Major Gerhard Billing, am 24. November 1910 in Baunzen geboren, hat bei den Kämpfen südwestlich Orel am 2. März mit seiner Panzerabteilung aus dem Donaugau eine bereits in die deutschen Linien eingebrochene feindliche Angriffsgruppe von etwa einhundertzwei Divisionen in der Flanke gepackt und unter schweren Verlusten für den Feind zerlegt. Damit hatte er entscheidenden Anteil an dem im Wehrmachtbericht vom 3. März gemeldeten Abwehrerfolg in diesem Abschnitt.

## Fünfzig Jahre im Dienste der Luftwaffe

**Berlin, 12. März**  
Reichsmarschall Göring sandte an den verdienten Piloten der deutschen Luftfahrt Oberstleutnant a. D. Alfred Hildebrandt folgendes Telegramm: „Am heutigen Tage, da Sie auf eine fünfzigjährige Arbeit im Dienste der deutschen Luftfahrt und Luftwaffe zurückblicken können, gedente ich Ihrer und sende Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Sie sind mit der Tat und mit Worten stets in eigenmächtiger, aufopfernder Weise für die Entwicklung der deutschen Luftfahrt aus kleinsten Anfängen eingetreten und haben immer auch in den Zeiten des Niederganges mitgekämpft, der deutschen Luftfahrt Geltung zu verschaffen. Das sei Ihnen an diesem Tage gedankt.“

## Sowjetische Schnellboote abgewiesen

**Berlin, 12. März**  
Sowjetische örtliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Kuban-Friedenskopf hatten wiederum hohe Verluste für den Feind zur Folge. Eine Jägerdivision schloß hierbei zehn von fünfzehn Sowjetpanzern ab. An der Küste des Schwarzen Meeres wurde ein Vorstoß mehrerer bolschewistischer Schnellboote durch Maschinengewehr- und Flaakfeuer vereitelt. Die

Boote drehten unter Einnebelung ab, so daß das Ergebnis des Beschlusses nicht zu beobachten war. Vor dem Vordringen südlich Noworossisk verlugten die Sowjets aus einem halb verlungten Schiff zwei Panzer an bergen. Unsere Artillerie verbanderte das Unternehmen und schloß die beiden Panzer in Brand.

## Mißlungener Einflugversuch in Westfrankreich

**Berlin, 12. März**  
Deutsche Jäger wehrten in den Mittagsstunden des 12. März an der westfranzösischen Küste im Mündungsgebiet der Seine einen feindlichen Bomberverband ab, der unter hartem Jagdschutz einflieg. Unsere „Gode-Wulf“ und „Meisterhimm“ Jäger schossen ohne eigene Verluste fünf der feindlichen Flugzeuge ab.

# Kürznachrichten

**Ungarische Parole: Kämpfen!** Für Ungarn gibt es als Antwort auf die vom Feind verbreiteten Gerüchte von einer angeblichen Kriegsunlust nur eine Parole: „Kämpfen, kämpfen!“ erklärte der ungarische Kriegsminister von Nagy dem Vertreter des „Giornale d'Italia“ in Budapest.

**Niederländische Jugendführer in Deutschland.** Reichsjugendführer Axmann begrüßte eine starke Abordnung von Führern und Führerinnen der niederländischen nationalsozialistischen Jugendorganisation „Nationale Jeudhorm“, die zur Zeit in Deutschland weiln, um die Einrichtungen der Hitler-Jugend kennenzulernen und sich mit dem Kriegseinsatz der deutschen Jugend vertraut zu machen.

**Hauptkrisenleiter Gerlach gefasst.** Der Hauptkrisenleiter des Stützpunktes NS-Ruders, Leutnant Adolf Gerlach, ist als Kriegsberichterstatter an der Front im Alter von 36 Jahren im Osten gefasst. Mit ihm verliert die nationalsozialistische Presse einen ihrer ältesten und aktivsten Kämpfer.

**Flüchtlingshilfe in Palästina.** Der britische Hochkommissar für Palästina ordnete die Arbeitspflicht bei gleichzeitiger Flüchtlingshilfe der jüdischen Bevölkerung Palästinas an. Die Maßnahme erfolgte in Anbetracht der geringen Zahl von Meldungen in Palästina für den britischen Dienst.

# Mythos der Heimatsehnsucht

## Eindruckstarke Neuinszenierung des „Fliegenden Holländers“ in der Staatsoper

Dresden, 12. März

Die Sage vom fliegenden Holländer ist der deutsche Mythos von der Heimatssehnsucht, der Sehnsucht nach Ruhe vor den Stürmen des Lebens, die nordische Abwandlung der „Odyssee“ der Hellenen. Es war eine wundersame Fügung des Schicksals, daß Richard Wagner ihr begegnete, als er selbst ruhe- und heimatlos auf den Wegen des Lebens umhergetrieben wurde. Mußte ihm nicht die Gestalt des friedlos über die Meere irrenden bleichen Seemanns als ein Sinnbild des eigenen Lebens erscheinen? Inmitten der bitteren Not und inneren Vereinsamung im fremden Paris, enttäuscht in allen Hoffnungen und idealistischen Träumen, packt ihn die Holländer-Sage, die auf stürmischer Seefahrt ihm schon einmal lebendig vor Augen gestanden, mit ungeheurer Wucht, und in wenigen Wochen schleudert er förmlich seine balladeske Oper „Der fliegende Holländer“ hinaus. Sie ist Zeugnis einer heftigen Krise, und einer entschlossenen Benennung auf seine deutsche Mission. In Paris war er fremden Göttern, der gleiserischen „großen Oper“ nachgejagt, der er im „Rienzi“ letzten Tribut zollte. Im „Holländer“ kehrte er auf Heimatboden zurück, zur deutschen Romantik, die in Webers „Freischütz“ so herrlichen, alle Deutschen im politisch so zerrissenen Vaterland einheitlich ergreifenden Ausdruck gefunden hatte. Der „Holländer“ ist, trotz mancher zeitbedingten Abhängigkeiten von fremden Stilelementen, Wagners erste ganz und gar deutsche Oper. Der romantische Zug nach Erlösung, der schon in dem Jugendwerk „Die Feen“ auftauchte und sich durch Wagners gesamtes späteres Schaffen zieht, ist in ihm zum Sinnbild der tiefen, unstillbaren Sehnsucht nach Heimat und Frieden geworden.

In einer neuen Einstudierung und Inszenierung heraus. In ihr findet die sinnbildliche Gleichung zwischen dem bewegten Elementen und dem Lebensschicksal einen zurecht packenden Ausdruck. Naturgewalten als Spiegelbild der menschlichen Seele, auf diese knappe Formel kann man den neuen „Holländer“ der Staatsoper stellen.

Karl Elmendorff, „der“ Bayreuther „Holländer“-Dirigent, entfesselte und bündigte die Leidenschaften der Natur und der Seele von der Musik aus. Die Stimmungsgewalt und ungeheure Plastik, mit der er schon in der Ouvertüre das Erlösungsmotiv beseitigt ausschwingend gegen den Aufruf der Elemente stellte, wie er aus diesem den Matrosenorchester geradezu herauschnitt, ließen während der ganzen Aufführung nicht nach. Dabei traten Musik und Wort, jede Linie und jeder Gedanke in aller Deutlichkeit und doch innigster Verschmelzung in Erscheinung. Untrennbar verbunden mit der Musik war die Szene. Max Hofmüller schuf eine Ballade von mythischer Eindringlichkeit. Sinnvoll richtete er alle Bewegung der Einzeldarsteller und den Kontrapunkt der Chormassen (deren gesungliche Präzision und Schönheit Ernst Hirtz zu danken ist) auf die beiden Hauptgestalten Holländer und Senta aus. Adolf Mahke hat — in engster Verbindung mit Richard Panzer (Trachten) und Georg Brandt (technische Einrichtung) — dazu

Bühnenbilder von suggestiver Wirkung geschaffen. Das Meer und die jagenden Wolken sind die beherrschende Dominante des ersten und dritten Aktes. Eine gespenstische Vision ist das Auftauchen des Holländerschiffes ein Phantom mit blutroten Segelschweben aus dem Dunst hervor. Auch das Versinken des Schiffes im letzten Akt ist glücklich gelöst, ebenso die Schlussverklärung mit ihrer stilisierten Andeutung Ruhe und Geborgenheit gehen von dem Zimmer in Dalands Haus mit seinem dunklen Holztouren aus. Ein schöner Gegensatz zu der Wildheit des Meeres. Einzig, daß das Holländer-Bild an einer Seitenwand hängt anstatt inmitten der Bühne, schwächt die Wirkung des zweiten Aktes etwas ab. Es verliert dadurch von seiner symbolischen Bedeutung, wenn auch diese Lösung es erlaubt, die Senta-Ballade aus der Mitte des Raumes singen zu lassen.

Josel Herrmann in der Titelpartie ist bekannt. Sein Holländer ist von gedrungener, düsterer Bildkraft, in jedem Wort und jeder Geste des Leides eindrucksvoll und gesanglich wichtig. An Stelle der erkrankten Margarete Tesche-



Willy Treffner



Josel Herrmann

macher sang Inger Karen die Senta. Auch ihre Leistung kennt man als stillvolle Wagnereinstellung. Ein prächtiger Biedermann ist der Daland Kurt Böhm, berechnend und warmherzig in einem und vollendet singend. Eindringlich gibt Rudolf Dittrich die Qualen der Ungewißheit und Eifersucht des Erik wieder. Die Traumerzählung gelingt ihm besonders schön. Helena Rott's Mary mit ihrem gutmütigen Wirklichkeitsinn und Willy Treffner, Steuermann verdienen Lob. Unvergleichlich schön klang die Staatskapelle.

Eurt von Fig. 11.

# Sächsisches Kunstschaffen der Gegenwart

## Erste Frühjahrsausstellung 1943 auf der Brühlischen Terrasse

Nachdem der Sächsische Kunstverein mit den zwei Veranstaltungen, „Maler im Wartheland“ und „Ungarische Malerei der Gegenwart“, die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde auf das Schaffen deutscher Künstler in besonderem Einsatz im Osten und auf die bedeutsamen malerischen Leistungen einer uns befreundeten Nation hingelenkt und damit seinen Besuchern reiche Anregung gegeben und viel Freude bereitet hat, rückt er in seiner ersten Frühjahrsausstellung wieder das Werk heimischer Künstler in den Bannkreis des Interesses. Die Rührigkeit, mit der er auch unter erschwerten Umständen seine Ausstellungen folgen läßt, wird dankbar belohnt durch die überaus rege Anteilnahme der Öffentlichkeit, vor-

allen auch durch den Besuch von Wehrmachtangehörigen und Verwundeten.

Drei große Kollektionen von Oelgemälden Dresdener Maler stehen im Mittelpunkt der neuen Schau. Aus Anlaß des 65. Geburtstages von Hans Schultze-Gorlitz wurden im Hauptsaal etwa drei Dutzend seiner Arbeiten vereinigt. Es sind vorwiegend Bildnisse aus dem letzten Jahrzehnt. Einige Landschaften und Blumenstilleben runden den Blick über ein reiches und erfolgreiches Schaffen ab. Schultze-Gorlitz ist einer von den wenigen Porträtsisten, in denen beste malerische Tradition noch lebendig ist und die damit eine starke Eigennote verbindet. Daß er die Fähigkeit hat, das Erscheinungsbild getreulich aufzunehmen, also ähnlich zu sein, das kann man in dem Gruppenbild „Kollegen“, im Bildnis „Professor Drescher“ und in den Bildnissen seiner Frau überprüfen. Daß er darüber hinaus mit der äußeren Form auch psychologische Momente erfaßt, sieht man das innere Wesen der Objekte herantastet, und daß er farbig kultiviert zu gestalten vermag, das macht ihm zum guten Bildnis-maler. Ihm liegt mehr das Intime, seine Arbeiten sind wohl in erster Linie für das Heim, für die Familie gedacht. Sie tragen den Stempel des Persönlichen, repräsentative Absichten liegen ihm im allgemeinen fern. Auch dann, wenn er Gruppen komponiert, wie in den „Kollegen“ oder in mehreren Kinderbildern, bleibt der Eindruck betonter innerer Beziehungen.

Mit gutem Erfolge hat sich der Maler auch mit dem Kinderbildnis beschäftigt. Dabei ist er immer — die Gefahr der Konzession liegt in solchen Fällen nahe — künstlerisch wertvoll geblieben. Die gesamte Auswahl, die bekannte ältere Arbeiten und neue zusammenfaßt, gewährt einen Einblick in ein Schaffen, das eine glückliche Begabung durch steten Fleiß und Selbstzucht auf eine beachtenswerte Leistungshöhe gesteigert hat und das Schultze-Gorlitz mit dem Umfang seines Werkes, mit dem Grad seines Könnens und seines künstlerischen Ethos in die vorderste Reihe unserer heimischen Maler stellt.

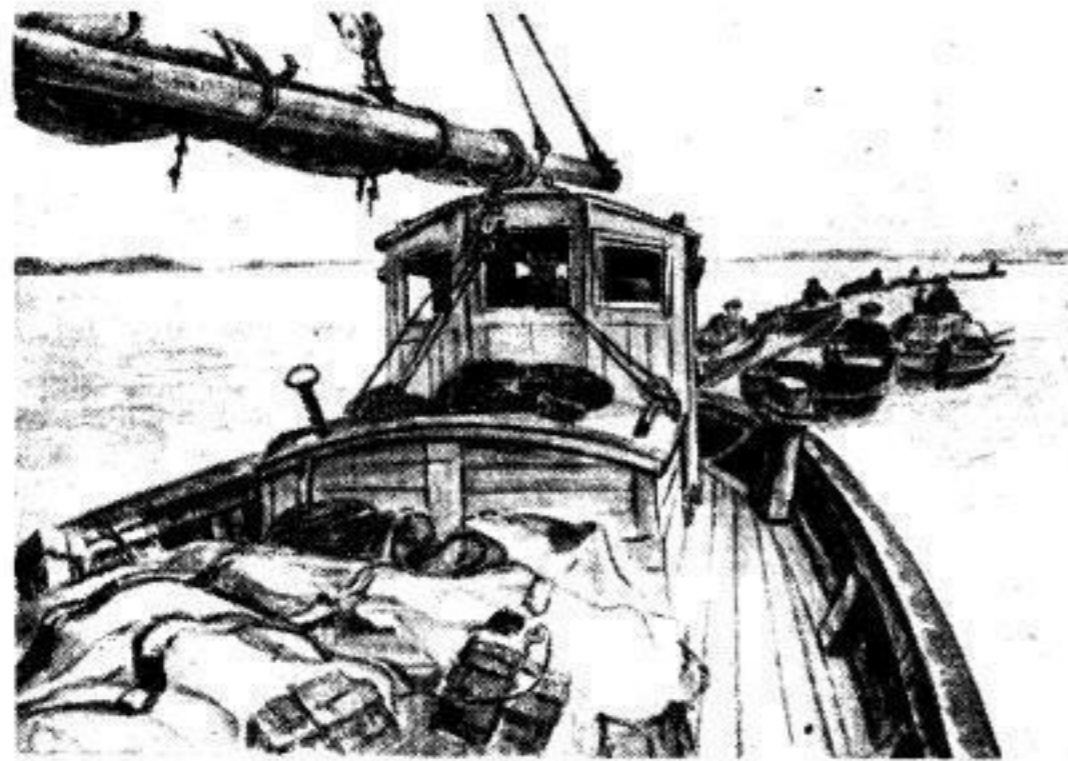
Erich Fraas steht nun auch schon vor dem Abschluß seines 50. Lebensjahres. Ihm ist aus diesem Anlaß der Kuppelsaal für 22 Oelbilder eingeräumt worden. Seine Arbeiten, die Ausdruck eines schlichten und klaren Formen- und Farbengefühls sind, sind uns seit Jahren geläufig. Sein großer, nach dem Monumentalen hinneigender Stil hat sich nicht gewandelt. Gewandelt haben sich, so scheint es uns, seine Far-

ben. Die prallen, sonnigen Töne treten zurück. Dafür herrscht mehr ein schweres Grün vor, das die Bilder in fast ernste Stimmungen taucht. Dunkle Gebirgswälder, die sich zah zu den Höhen hinanziehen, breit gelagerte Weisbörge, in Furchen aufgebrochene Aecker, deren Schwingungen sich in der Ferne verlieren, Erntefelder, auf denen behäbige Puppen stehen und Bauernsiedlungen, die unter der Last des Schnees schwer atmen, das sind jetzt im wesentlichen die Motive seiner Bilder. Und dazu die Menschen: Bauern, Winzerinnen und Kinder, wie aus dem Lehm des Bodens geformt. Man mag sich hier und da eine weitere Durchführung der Zeichnung wünschen, vielleicht auch eine feinere Nuancierung der Farben. Der große Eindruck ist aber da. Und er packt den Betrachter. Er zeigt Gestaltungen, die die Themen Bodenständigkeit, Ursprünglichkeit, Gesundheit und Fruchtbarkeit umschließen. Mag auch die Sprache von Erich Fraas zuweilen hart sein, lässlich derb und ohne viel Modulationen. Wir hören sie gern; wir verstehen sie. Sie ist ein offenes Bekenntnis zur Größe und Klarheit der Natur.

Als einziger Bildhauer ist Georg Kind mit zwölf Plastiken kleineren Formates und mit einer Anzahl Skizzen und Werkstatteinzeichnungen vertreten. Kind gibt damit offenbar einen Ueberblick über seine Arbeiten der letzten Jahre. Seine Köpfe sind streng, fast bis zum Schemenhaften modelliert. Auch in den Putten zeigt er mehr einen Typ, weniger das Individuelle. Wahrscheinlich verfolgt er damit bauplastische Absichten. Selbst in der Gruppe „Fußballspieler“ ist die Bewegung und das Leben in eine bestimmte Formel eingelangt. Dieser Abstand von allem Persönlichen kommt einem Kriegerkopf zugute, der Pflicht und Gesetzmäßigkeit zu vereinen sucht. Mit mehr Leben sind die Skizzen erfüllt, die man sich sehr wohl als Grundlagen weiterer Arbeiten denken könnte.

Ueber die umfangreiche Kollektion von Professor Theodor Krause (zum 75. Geburtstag), die einen Blick in das große Können und schöne Wollen einer früheren Generation gewährt, über die Aquarelle von Wilhelm Eller, Thilo Oqueka, Rolf Tillmann, Hermann Kohlmann und Rolf Beyer (Schweinsburg), über Hans Jägers Tierzeichnungen, über die handgeschriebenen Buchwerke und Schriftblätter von Gertrude Frenzels-Koehler und über manche Einzelseidendungen wird noch weiter zu berichten sein.

Walter Frowfer



„Ausfahrt“, Aquarell von Rolf Beyer. Autor: Berger (2), Koch (1)

## Die Islandreiter

ROMAN VON ARTHUR JOSEF DFLUGHAN

40

Er lag am Boden und suchte Kampfhaltung nach einem Halt in seinem Schreden. Aber entsetzt fuhr er zurück, als wieder ein Schrei durch die Hölle hallte, und noch einer. Jetzt sah er die alte Frau! Jeterud lief sie um ihre Westhant und schraubte den Docht in ihrer Lampe in die Höhe, die sie dann mit zitternden Fingern über den Eindringling hielt, um ihn zu beleuchten und sein Gesicht zu erkennen.

Edige Schatten und Lichter flogen über den Mannkörper am Boden, aber sein bleiches fahles Gesicht, in dem sich der Schmutzort wie eine Bürste kräuzte, und der Mannkörper krochete zwei abwehrende Hände vor sich hin.

„Hihi!“ zwischerte die alte Frau plötzlich aus ihren verdorrten Mählen. „Hihi, ist das nicht Gudbrandur Steffansson, der Volkreiter, hihi, der sich hier in fremde Häuser einschleicht!“

Sprachlos hockte das Gerippe von einem Vorkreiter vor der Alten, mit harren, entsetzten Augen. Ein Ueber nach dem andern flücherte er mit bleichen Lippen. Dann plötzlich schrakte er hoch und wollte entweichen. „Hihi!“ machte die Alte und erlachte ihn noch rechtzeitig am Fußendein, als er die drei Stufen hinauf-taumelte, die zum Tageslicht zurückgeführt hielten, in die lodernde Freiheit!

„Hihi, sie ist schwach, die alte Frau! Und du müßt ihr helfen!“ Riefte sie und hob hilflos die dünnen Arme hoch, worauf sie auf etwas Weiches gelagte, das auf dem Reimboden lag, der Lagerstatt zu Rücken. Gudbrandur wollte sich mit aller Macht befreien.

Nun, seine Augen waren noch etwas sehen, indem er auf der unteren Stufe stand und sah, was da auf dem Boden lag. Das war ja ein Weib! Ein Mädchen! —

Teufel! Das war ja das Mädchen von Arnarholt! Jeteruds Tochter! Nach der sie seit drei Tagen das halbe Land abgeritten hatten, um sie zu finden. Und da lag sie nun! —

„Gewundert hast du sie!“ wimmerte die Alte, „vom Bett ist sie gefallen! Ob sie wieder auf, Verfluchter!“

Da rief er seine brüchigen Knochen zusammen. Vorhaltig schob er die Alte seine schweligen Kränken unter den bebenden Rücken und legte sie auf das Bett zurück. Dann rannte er mit einem Satz aus der Kiste und kletterte in den Sattel. Vergessen waren die Postfische und die Packpferde. Mit einem schäumenden Gaul galoppierte er durch die Steppe nach Arnarvals Hof.

Weir fantele bei den Hofgebäuden von Arnarholt ab, als er am dritten Tag dort wieder anlangte. Dem roten gab er einen leichten Schlag auf die Hinterhand und sah ihm nach, wie er langsam zu einer Gruppe weidender Rameitern hinstreute. Auch der Reithai war müde. So müde wie der Purische, der nun den Häutern zulief und sich kaum mehr auf den Beinen halten konnte. Er hatte gedacht, daß er zu Arnarvals gehen müßte und sie umlangen und bei ihr ausruhen, so müde war er. Aber er sah sich die vielen Gedanken wieder aus dem Kopf, weil er fürchtete, daß sie seinen Zustand erkennen könnte und seine Schwäche, die ihn im Berg sitzfallen hatte. Es war am besten, wenn er zur Schenke ging und sich im Den vergab, bis die Schenke wieder hinter den Bergen aufstieg und die Nacht aus ihnen vertrieb, die Nacht und das Grauen, und den Tod. Wenn die lebendigen Strahlen der Sonne über den Klippen und Schründen lühterten und brannten und löhten, mußte dann nicht der Tod aus ihnen weichen?

Er schlug die Schenke zu rück, wo die gestruelten Särge stunden. —

Er trat langsam näher und begann wieder

am ganzen Leib zu beben, während er doch Ruhe suchen wollte und Alleinsein. Aber es war wohl so, daß man nicht allein war, solange die Erde nicht hatte, was ihr gebührt.

Er schlug das Tuch von Oddurs Gesicht zurück — ja, den kannte er! Trotz der Risse, die durch sein Antlitz liefen, hatte Oddur fast ein freundliches Gesicht, seit die Stürze des Todes sich wieder ein wenig gelöst hatte.

Aber die Lebenden natürlich, hm, natürlich ist das eine andere Sache! Geir Thoros blickte sich und zog seine silberbeslagene Peitsche aus dem Stiefelschaft, an deren unterem Ende die Initialen seines Namens eingegraben waren. Der Griff war aus gelblich schimmerndem Walbein gearbeitet. Er hatte es selbst aus dem Gerippe eines Blaumals geschnitten, der einmal fälschlich vom Sandfeldhof an der Küste geklaut war. Eine Peitsche, wie man sie selten auf Island gesehen hatte. Mit reichem Schmuckwerk und einem kräftigen Riemen aus Seebundshaut.

Er freichelte ein wenig über ihren Sack und ließ den Riemen durch seine Finger gleiten. Dann heckte er sie dem alten Oddur zwischen die eine Kniegelenk, die so hart eingekrümmt war, als ob er in seinem letzten Augenblick noch etwas in ihr gehalten hätte. Es war nicht leicht, ihm den Riemen in seine Hand zu zwingen. Aber am Ende ging es. Und sich, das fiel etwas aus den verkrüppelten Fingern des Alten. Ein kleiner Zeugfischen, Schwarz! Es war ein Blick, daß Geir ihn achlos heilte warf. — es hätte sonst sein können, daß er ihn zu Boden gedrückt hätte und er nie wieder aufstehen würde nachdem, — es war ein kleiner Fegen vor einer schwarzen Fährhofe, der dem Alten in den Fingern geblieben war. Seta Reif hatte auch im Berg seine Predigerhose getragen.

So vertieft war er dabei, daß er nicht hörte, wie die alte Kristin hinter ihm in Schober humpelte. „Und da heißt Ihr!“ hob sie dann die

Stimme, daß Geir Thors herumfuhr, mit einem Gesicht, das nicht viel besser war als das der krummen Leute in den Dörfern, „also da heißt Ihr! Was heißt Ihr nun da? Wist Ihr nicht, daß kein Mensch auf dem Hof ist, weil sie derweil das Mädchen suchen? Seit drei Tagen schon!“

„Das Mädchen?“ flücherte der Purische und sah wie aus einem Traum auf die Alte.

„Ja, das Mädchen!“

„Ihr meint doch nicht, meint Ihr vielleicht die Arnar?“

„Auf die Arnar! Und der Bauer meinte, daß sie in die Berge geritten ist, weil sie Euch suchen wollte! Das meinte er! Aber Ihr denkt wohl, es ist besser, bei andern Leuten zu suchen undessen!“

Und nach diesen Worten begann sie zu stemmen und zu wimmern, daß der Purische ratlos an ihr vorbei zur Tür hina, weil er doch nichts Besseres aus ihrem Geklammel herausbekommen konnte. Er hatte sich ein kleines Pferd unter den vorhandenen Tieren heraus und warf ihm den Sattel über den Rücken, der noch von seinem letzten Ritt lächerlich war. Dann taf er auf und ritt zum Ganggang, weil er noch eine Peitsche holen wollte, denn er mußte nicht, was für einen Gaul er sich in der Eile gerade getroffen hatte. Und es mochte ein lautes Meinen geben, wenn man ihm nicht etwas nachsehen konnte, sofern es vorhanden war. Als er den ganzen Ganggang nachgesehen hatte und auch noch die Arnarstraße, ohne auch nur einen einsamen Reiter zu finden, auch er wieder hinaus und zur Schenke humpelte.

„Es ist nur so — du wistst schon!“ sagte er zu dem alten Oddur. „Ich war etwas vorzeitig, das müßt du einsehen! Ich verpöchte dir aber, daß ich sie dir zurückbringen will, heißt dir!“ Damit nahm er ihm die Peitsche wieder aus den Fingern und vertief den Reimboden, um zu seinem Pferd zu kommen.

Schluß folgt.









### AMTLICHES

#### Freiwillige zur Ardenne

Die Ardenne-Region ist ein Gebiet von großer strategischer Bedeutung. Die deutsche Wehrmacht hat sich in diesem Gebiet eine starke Stellung gesichert. Die deutsche Wehrmacht hat sich in diesem Gebiet eine starke Stellung gesichert.

#### Freiwillige zur Ardenne

Die Ardenne-Region ist ein Gebiet von großer strategischer Bedeutung. Die deutsche Wehrmacht hat sich in diesem Gebiet eine starke Stellung gesichert. Die deutsche Wehrmacht hat sich in diesem Gebiet eine starke Stellung gesichert.

### KAUFGEBOTE

**Kaufgebote** für verschiedene Immobilien, darunter Grundstücke, Häuser und Ländereien in verschiedenen Gegenden.

**Kaufgebote** für verschiedene Immobilien, darunter Grundstücke, Häuser und Ländereien in verschiedenen Gegenden.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

### Verkauf

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.

**Verkauf** von verschiedenen Waren, darunter Lebensmittel, Textilien und Haushaltsgegenstände.